

# Brandschutzforum 2019

## Brandschutzexperten informierten über aktuelle Entwicklungen

Das Brandschutzforum 2019, eine gemeinsame Veranstaltung von Feuertrutz Network und der G+H Group, hatte in diesem Jahr nach Darmstadt eingeladen. Ein dicht gedrängtes Programm, moderiert von Gerd Friedel und Thomas Krause-Czeranka, erwartete am 14. und 15. November die rund 120 Teilnehmer im Maritim Hotel Darmstadt. Schwerpunkt der Veranstaltung waren aktuelle Entwicklungen und neue bzw. geänderte Normen und Richtlinien im Brandschutz. Einmal mehr im Mittelpunkt stand dabei die neue Musterverwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen (MVV TB) und deren Umsetzung bei Planung und Ausführung des Brandschutzes in Bauwerken.



v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Timo Weidner, leitender Ingenieur im Fachbereich Brandschutz bei KREBS+KIEFER, Dipl.-Ing. Architekt Benjamin Ebbecke, Prokurist und Projektleiter bei HWP Planungsgesellschaft, Gerd Friedel, Niederlassungsleiter der G+H ISOLIERUNG GmbH Würzburg, Dipl.-Ing. Thomas Krause-Czeranka, Inhaber des Ingenieurbüros Krause-Czeranka und Fachberater der Feuertrutz Network GmbH, Frank Pypers, Fachplaner für brandschutztechnische Gebäudeausrüstung bei Kempfen Krause Ingenieure GmbH

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der G+H Group Stefan Falk informierte Manfred Lippe über aktuelle Entwicklungen bei Leitungs- und Lüftungsanlagen. Diese spielen eine wichtige Rolle beim Brandschutz, da Rohre und Leitungen Gebäude und damit zahlreiche Brandabschnitte wie ein Spinnennetz durchziehen. Darüber hinaus wies er darauf hin, dass der vorbeugende Brandschutz in der Welt der Technischen Gebäudeausrüstung (TGA) immer noch keine hohe Priorität besäße. Insbesondere an den Schnittstellen zwischen Fachplaner, Sachverständigen, Fachbauleitern und Errichtern von Brand-

schutz einerseits und TGA andererseits seien größere Anstrengungen bei Aus- und Weiterbildung notwendig, um Planungs- und Ausführungsfehler zu vermeiden. Thomas Krause-Czeranka ging der Frage nach, wie die Bauprodukte nach VVTB in den Ländern umgesetzt werden. Mit der neuen Musterbauordnung (MBO) sowie der neuen MVV TB hat das System zur Verwendung von Bauprodukten und Bauarten in Deutschland eine gravierende Neuordnung erfahren. Der Vortrag beleuchtete die daraus resultierenden Anforderungen an Bauwerke wie die Abgrenzung von Bauprodukten und Bauar-

ten einschließlich der unterschiedlichen Verwendbarkeits- und Anwendbarkeitsnachweisen sowie dem damit verbundenen Umgang mit Abweichungen. Ergänzend dazu referierte Frank Pypers über die Umsetzung von Brandschutzkonzepten bei Neu- und Bestandsbauten. So müssten nicht nur die Brandschutzkonzept festgelegten Schutzziele im Rahmen der Bauausführung detailliert betrachtet werden, sondern auch die bauliche Umsetzung auf Grundlage der VV TB und den Schnittstellen zwischen Ersteller Brandschutzkonzept, Fachbauleitung Brandschutz und den Bauleitern der anderen Gewerke beachtet werden. Benjamin Ebbecke und Timo Weidner gaben Einblicke in die Brandschutzplanung von Gesundheitsbauten am Beispiel des US-Klinikums ROB-MCR Ramstein-Weilerbach. Betreiber ist die US-Army, sodass vor der eigentlichen Brandschutzplanung ein umfassender Normenabgleich („Code Alignment“) der einschlägigen Bestimmungen in Deutschland und den USA notwendig war. Wie die richtige Fachbauleitung im Brandschutz funktioniert, zeigte Michael Juch. Neben der Integration der Fachbauleitung Brandschutz in die „normale“ Bauleitung ging es auch um die Frage, ob die Anschaffung eines übergeordneten Mängelmanagementsystems das lang ersehnte „Wunderwerkzeug“ darstellt. Der zweite Tag begann mit dem Referat „Verstehen Sie Brandschutz“ von Josef Mayr. Mit kabarettistischen Stilmitteln thematisierte er die schwierige Interpretation der bewusst allgemein gehaltenen Regelungen und Schutzziele der Landesbauordnungen, deren tieferer Sinn in den letzten Jahrzehnten teilweise verloren gegangen sei. Rechtsanwalt Stefan Koch informierte zum Bauen im Bestand ging dabei besonders auf den Bestandsschutz und die Durchsetzung von Abweichungen ein. Die Genehmigungsbehörden stünden oft vor der Herausforderung, von einer unverhältnismäßigen wirtschaftlichen Belastung des Bauherren abzusehen, ohne die gesetzlichen Mindestanforderungen an die Gebäudesicherheit zu vernachlässigen. Die neuen Industriebaurichtlinien wurden den Teilnehmern durch Dr.-Ing. Jürgen Wiese näherge-

bracht, der vor allem die Änderungen in der Zeit von 2016 bis 2018 thematisierte. Bernd Messner erläuterte in seinem Vortrag über die Grundlagen der Sprinklertechnik, welche Richtlinien je nach Gebäude und seiner Nutzung angewendet werden müssen und was das für die Auslegung der Löschanlage bedeutet. Die besonderen Herausforderungen für den Brandschutz in Tunnelanlagen erläuterte Verena Langer anhand von Praxisbeispielen und geeigneter Ingenieurmethoden des Brandschutzes wie Brand- und Räumungssimulationen für den Nachweis schutzzielorien-

tiertes Konzepte. Prof. Stefan Selke schloss mit seinem Beitrag „Soziologische Aspekte zum Umgang mit Risiken“ die Fachbeiträge ab. Sein Ausblick über Big Data und Künstliche Intelligenz regte alle Teilnehmer zum Nachdenken an. Erwartet uns letztendlich doch eine Welt „totaler Sicherheit“? Oder ist und bleibt Sicherheit ein illusionärer Erwartungshorizont? Mit einer lebhaften Schlussdiskussion mit allen Teilnehmern und den Referenten endete das diesjährige Brandschutzforum. Mitveranstalter war die G+H Group, die sich mit einem lediglich halbstündigen „Elevator Pitch“ über aktu-

elle Produkte wohlthuend zurückgehalten hatte. „Unser Ziel war es, die anwesenden Brandschutzfachleute mit hochwertigen Fachinformationen der Experten von Feuertrutz Network und den Referenten zu versorgen sowie im Gespräch den persönlichen Kontakt zu suchen. Wie die vollbesetzte Veranstaltung und die intensiven Diskussionen gezeigt haben, ist uns das vollumfänglich gelungen“, zieht der Vorsitzende der G+H Group Stefan Falk ein positives Fazit der Brandschutztag 2019.

WWW.GRUPPE-GUH.DE

## Friedrich P. Kötter fordert Neuausrichtung bei öffentlichen Ausschreibungen



Die Diskutanten des Abends, Frank Richter, Polizeipräsident von Essen, Moderator Marc Steinhäuser, Redakteur Landespolitik des WDR, Wolfgang Bosbach, Innenexperte der CDU, und Dr. Tim Stuchtey, geschäftsführender Direktor des BIGS Potsdam (v.l.n.r.).

Mindestens 55 Milliarden Euro Schäden jährlich durch Wirtschafts- und Cyberkriminalität; fast 100.000 Wohnungseinbrüche mit einem Schadensvolumen von über 300 Millionen Euro; steigende Jugendgewalt und Bedrohungen durch Extremismus oder Clankriminalität, wie insbesondere im Ruhrgebiet. Eine Entwicklung, die es nach Auffassung renommierter Experten erforderlich macht, Sicherheit neu zu denken. Sie diskutierten auf Einladung der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) und von KÖTTER Security im „Haus der Geschichte des Ruhrgebiets“ in Bochum gemeinsam mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und Behörden über „Chancen und Risiken beim Einsatz privater Sicherheitsdienstleister“.

„Sicherheit ist ein elementares Bedürfnis der Bürger, das für Funktion und Akzeptanz unserer staatlichen Ordnung entscheidende Bedeutung hat. Konsequentes Vorgehen z. B. gegen Clanstrukturen, wie es sich Polizei und Staatsanwaltschaft speziell im Ruhrgebiet auf die Fahnen geschrieben haben, ist somit nicht allein eine Frage der Durchsetzung von Recht und Gesetz. Es hat auch politische Bedeutung: Denn die Bevölkerung empfindet es umgekehrt als Staatsversagen, wenn Kriminalität nicht strikt verfolgt und sanktioniert wird“, erklärte BAPP-Präsident Prof. Bodo Hombach bei seiner Begrüßung. Mit Blick auf die Gewährleistung der inneren Sicherheit dürften die Ressourcen speziell der Polizei nicht überschätzt werden. „Denn sonst droht angesichts immer neuer Aufgaben eine Selbstüberforderung, die niemand wollen kann“, sagte der frühere Kanzleramtsminister.

Friedrich P. Kötter, Verwaltungsrat der Kötter Security Gruppe, griff diesen Gedanken in seinem Grußwort auf und betonte die Vorteile verstärkter Kooperationen mit Sicherheitsunternehmen: „Dass etwa im Objektschutz für wichtige öffentliche Einrichtungen nicht zwangsläufig Kommissare Dienst tun müssen, macht durchaus Sinn. Dies kann zur Entlastung der Polizei auch von, für diese spezifi-